

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 39 (1957)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WER WILL UNS SCHEIDEN?

(Röm. 8, 39)

Zum Weltgebetstag der Frauen am 8. März

Alljährlich vereint eine Stunde der Andacht die Frauen der Welt. Wer diesem Ruf in die Stille und zur Besinnung folgt, weiss sich umgeben von zahllosen Schwestern in Jesus Christus...

Wohl eines der ansprechendsten Gleichnisse unseres Heilandes Jesus Christus ist das vom verlorenen Sohn, und dies nicht zuletzt seiner schlichten Verständlichkeit wegen. Der verlorene Sohn...

Mir scheint, der geistige Hintergrund, vor dem sich dieses bestimmt nicht seltene Geschehen abwickelt, ist deutlich erkennbar. Sind auch wir nicht immer wieder und zu allen Zeiten unseres Lebens solche Rebellen? Wir entföhnen Gott, unserm Vater...

Hier klingt das Textwort unserer Betrachtung an, wie Paulus es an die Römer schrieb: «Fürwahr, ich bin gewiss: Nicht Tod noch Leben, nicht Engel noch Gewalten, nicht Gegenwart noch Zukunft, nicht Kräfte aus der Höhe oder Tiefe, nichts in der ganzen Welt wird je uns trennen können von der Liebe Gottes...

sich ihr Fürst und Führer verbirgt: der Böse der Widerpart Gottes, der Ungeist, der gegen Gottes Geist aufsteht. Und diese finsternen Gewalten leben in uns, wie auch die Engel des Lichtes um uns und in uns sind. Als Mensch, als Geschöpf, das bei den Reichen angehört... der Welt Gottes und jener der Schatten und der Sünde... sind wir das heiss umstrittene Schlachtfeld beider Machgruppen.

Der Menschen sind wohl viele, die so durch eigene Schuld, d. h. durch das wissenschaftliche und willentliche Fernbleiben von Gott in Ausweglosigkeit geraten. Auf solchem Scharbenhaufen und in solchem Jammer erwächst jedoch die einzige Hilfe, das Sehen, trotz tausend Irrpfaden heimzuführen. Und wie der Vater des Gleichnisses den Heimkehrer mit Liebe und Treue an den angestammten Platz in der Familie führt, so nimmt unser himmlischer Vater die Menschen liebend und ohne grosse Worte wieder in den Kreis der Seinen auf, wo ihr Platz unbesetzt geblieben ist.

Aber lassen wir uns nicht blenden! Dieser Kampf auf Leben und Tod ist bereits entschieden, für Gott und für unser Leben und in Gott. Aber auch er hat sein Opfer gefordert! Es wurde gebracht, am Kreuz auf Golgatha. «Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.» Die drei Worte «Es ist vollbracht» schliessen ein unaussprechliches Opfer ab und dem Menschen den Himmel auf. Die am Kreuz uns allen durch Christus erworbene Gnade... ist die Gastgeschenke, das Gott dem Menschen, der zu ihm heimfindet, in die Hand legt. Gnade aber wird nur in Demut angenommen, ist sie doch völliges Ge-

schenk an vollständige Verdienstlosigkeit. Wer sich so tief in die Demut begeben muss und kann, dass ihm vor Gott nichts bleibt als die bittend ausgestreckte leere Hand, der weiss für alle Zeiten um den Sinn und das Wesen der Gnade. Er weiss aber auch für alle Zeit um das Wesen des Dankes und des Glücks.

Dank und Glück erfüllen sicher auch das Herz des Sohnes im Gleichnis in der freudigen Sicherheit, dass nichts ihm mehr werde scheiden können vom Vater. Doch sind solche Höhepunkte des Empfindens nicht die Ebene, auf der sich das menschliche Leben abspielt. Der Alltag löst das Fest ab, das zur Rückkehr gerüstet wurde, jener Alltag, der die Eintönigkeit in sich trägt und den Wunsch nach Wechsel nährt. Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die sich in Christus verkörperte und opferte... nichts als wir selbst. Wie aber kämpfen wir den guten Kampf, von dem Paulus an Timotheus berichtet (2. Tim. 4, 6-7)? Wie halten wir die Treue und erwerben den Siegeskranz? Wer steht uns bei in allen Anfechtungen und Nöten, mit denen der Fürst der Finsternis uns bedrängt und versucht? Das Bleiben in Gott wird uns gewährt durch die Kraft des Gebetes, zu dem Paulus die Thessalonicher ermahnte: Halte an im Gebet. Unsere Tage, unsere Freuden und Leiden sollen gegliedert werden in einer selbstverständlichen und unverbrüchlichen Verbindung mit Gott und Christus. Dazu braucht es der Worte nicht, es ist das schlichte, bewusste Leben mit Gott. Doch will auch dieses gewonnen und erhalten werden. Und wiederum sind wir Christen nicht auf uns allein und unser Ungenügen angewiesen. «Gott hat seinen Engel befohlen über dir.» Mit diesen Worten nennt der Psalmist (91, 11) jene guten Geister, die uns begleitet sind, um uns dort beizustehen, wo wir in menschlichem Versagen abfallen könnten von Gott. Als seine Sendboten sind sie unsere Weggefährten, die uns immer wieder zu Gott hinführen. Immer wieder knüpfen sie die Bande, die unser Fühlen und Denken in Christus mit Gott vereinen, wenn die bittenden Worte um die Verbindung uns in Augenblicke der Gottverlassenheit nicht mehr aus dem Herzen und über die Lippen kommen wollen. «Ich bin dein Mitknecht». Als diese Helfer, uns von Gott zugedacht, treten die Engel neben uns und für uns ein. So wird das Wort aufs

schönste wahr, dass Gott beides in uns erwirkt, das Wollen und das Vollbringen (Phil. 2, 13).

In der beglückenden Wirklichkeit, dass fürder nichts uns mehr scheidet von Gott, erwacht eine sehr ernste Frage, die uns nicht mehr loslassen wird, auch wenn wir die eindeutige Antwort vernommen haben. Welches ist der Sinn unseres Lebens? «Der gottgewollte Sinn unseres Daseins ist, mitzuhelfen am Kommen seines Reiches.» Dieser Beitrag wird von uns allen verlangt, an jenem Platze, der einem jeden von uns zugewiesen worden ist. In Einfachheit des Gemütes und aus der Fülle der Geistesgaben, in Not und Bedrängnis und im Glanz des Reichtums leisten wir im Rahmen unserer Möglichkeiten diesen Dienst an Gottes Welt. Er wird unser Zeugnis sein. Mehr wird nicht von uns erwartet, aber dazu sind wir alle klar und eindeutig aufgerufen.

Wir mögen noch eines bedenken! Wenn nichts mehr uns zu trennen vermag von Gott und Christus, nehmen wir in dieser Welt nicht geringe Anfechtungen und Fährnisse auf uns. Carl Hilty schreibt: Wer sich offen zu Christus hält, muss darauf gefasst sein, viel geheime Bosheit und Zurücksetzung aller Art auf sich zu nehmen. Wagen wir solches? Das ist der Prüfstein, wie stark unser Wille ist, uns nicht von Gott scheiden zu lassen, auch nicht durch Spott und kühle Abwehr gegen alles, was wir aus und durch Gott der Welt zu geben hätten. Hier werden wir auf die Probe gestellt, ob wir wirklich Gott die Treue halten wollen. Zagen wir auch hier nicht! Denn nie lässt der Vater seine Getreuen allein. Er lässt unser Herz fest werden durch seine Gnade. Und Christus selbst verheisst in unctionsüchtlicher Treue: In der Welt habt ihr Trübsal. Doch seid getrost, ich habe die Welt überwunden. Ist dies nicht die liebende und feste Hand, die je und je unserer Schwachheit zu Hilfe kommt, bis an der Welt Ende?

So dürfen wir getrost und zuversichtlich das Wort, das als Frage zu Beginn unserer Betrachtung ausgesprochen wurde, in der Festigkeit des Herzens in einen Ruf der Freude umwandeln: Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes! Der Glaube spricht hier das letzte Wort: Nicht Tod noch Leben, nichts in der ganzen Welt, auch nicht unsere eigene Unzulänglichkeit raubt uns den Platz im Herzen des Vaters. E. Rheinwald

Ein neuer Frauenberuf

Auf den ersten Blick erscheint uns dieser Beruf gar nicht so neu, sondern alt, sogar uralt. Aber seine Trägerinnen bekannten sich nicht zu ihm, und wenn sie einen Fragebogen ausfüllten, machten sie meist in der Spalte unter «Beruf» einen Strich. Aber nun ist es anders. Wenigstens in Deutschland. Erstmals in der Weltgeschichte ist die Hausarbeit gesetzlich als Erwerbsarbeit anerkannt. In den Ausschüssen des Bundestages in Bonn werden jetzt Gesetzesentwürfe behandelt, die der Frau die Haushaltsführung in eigener Verantwortung ausdrücklich zusprechen. Ja ganz recht, verehrte Leserin, bei diesem neuen Beruf handelt es sich um den der Hausfrau. So wird endlich der einzige Arbeiter der Welt — die Hausfrau — der keinen Lohn kennt, nicht einmal die Sicherheit des Respekts, keine festgelegten Arbeitsstunden, keine Ferien, kein Ausruhen, anerkennt und gesetzlich gewürdigt.

Hausfrau sein ist nicht nur der gefährvollste Beruf — fast sechzig Prozent der allgemeinen Unfälle in Deutschland und Schweden z. B. entfallen auf den Haushalt —, sondern auch der wichtigste. In der Schweiz gehen ¾ des Volksvermögens, das sind täglich etwa 38 Millionen, durch die Hände unserer 830 000 Hausfrauen (1941). Dass sie die Volkswirtschaft unseres Landes lenken, ist einleuchtend. Drum sollten die Hausfrauen — und

welche berufstätige Frau ist nicht nebenbei auch noch Hausfrau — ganz gründlich über sämtliche Wirtschaften, Lohn-, Produktions-, Marien-, Steuer-, und Finanzfragen aufgeklärt und darin unterrichtet werden. Auch das Landwirtschaftsgesetz, die Preiskontrolle und vieles andere dürften für sie keine böhmischen Dörfer mehr sein.

Die kluge Schweizerin, die am 13. November 1953 in unserer Zeitschrift erstreut über das der Schweizerin fehlende Mitspracherecht schrieb: «Und das in einem Land, wo dieses Mitspracherecht gerade wegen der vielen Abstammungen in Gemeinden und Kantonen über Dinge, die jeden einzelnen angehen, doppelt notwendig wäre», hatte nur zu recht. Dagegen erklingen die kürzlich erschienenen Worte eines bekannten Regierungsrates wie aus uralten Zeiten: «... unser Stimmrecht mit etwa zehn Abstimmungen über zwanzig oder dreissig Gegenstände im Jahr in Bund, Kanton oder Gemeinde ist ein besonders schwerwiegendes und auch belastendes Bürgerrecht, so dass sich die Männer mit einem Recht fragen, ob man die Frauen damit belasten soll.»

Ich halte auch Stunden Fabrikarbeit für eine Frau und Mutter für eine grössere Belastung als zehnmal im Jahr wählen, und zwar über Dinge abzustimmen, die sie unbedingt wissen muss, heutzutage. D. v. S.

Ueber die Beziehung

Die reine Beziehung, wie schön ist sie! Wie leicht kann sie zerstört oder durch Belangloses zu Boden gedrückt werden — nicht einmal so sehr durch Belangloses als durch das Leben selber, durch die Laune aus Leben und Zeit. Denn der Beginn jeder Beziehung ist rein, ob es die Beziehung zu einem Freund, einem Geliebten, einem Mann oder einem Kind ist. Sie ist rein, einfach und unbeschwert. Sie ist gleich der Vision eines Künstlers, ehe er sie in eine Form zwingen muss, oder der Blüte einer Liebe, ehe sie zur fertigen, aber schweren Frucht der Verantwortung gereift ist. Im Anbeginn scheint jede Beziehung einfach zu sein. Die Einfachheit der ersten Liebe, der ersten Freundschaft, die Gemeinsamkeit der ersten Sympathie scheint in ihrer ursprünglichen Erscheinungsform, selbst wenn es sich nur um ein anregendes Gespräch über einen Tisch hinweg handelt, eine in sich geschlossene Welt. Zwei Menschen, die einander zuhören, zwei Muscheln, die einander bezugnen, bilden eine gemeinsame Welt. In der vollkommenen Einheit dieses Augenblickes gibt es keine anderen Menschen, Dinge oder Interessen. Er ist frei von Bindungen oder Ansprüchen, nicht belastet von Verantwortung, Sorge um die Zukunft oder Verpflichtung an die Vergangenheit.

weise glauben, die Unmöglichkeit, sie in ihrer ursprünglichen Form zu bewahren, sei eine Tragödie. Zugegeben, die ursprüngliche Beziehung ist etwas sehr Wunderbares. Ihre in sich geschlossene Vollkommenheit besitzt etwas von der Frische eines Frühlingmorgens. Man vergisst den nahenden Sommer über dem Wunsch, den Frühling einer ersten Liebe, in dem zwei Menschen sich als Einzelwesen ohne Vergangenheit und ohne Zukunft gegenüberzustellen zu verlängern. Man kehrt sich gegen jeden Wechsel, obgleich man weiss, dass der Wechsel natürlich ist und ein Teil des sich wandelnden Lebens. Das ekstatische Gefühl im Anfangsstadium einer Beziehung kann ebensowenig mit der gleichen Intensität dauern, wie die als Parallelscheinung auftretende körperliche Leidenschaft. Es wechselt auf eine andere Ebene, die man nicht fürchten, sondern begrüßen sollte, so wie man den Sommer nach dem Frühling begrüsst. Hinzu kommt aber noch eine Anhäufung toter Ballasts, ein Firmis falscher Wertebegriffe, Gewohnheiten und Belastungen, die das Leben wie mit Mehltau überziehen. Das ist die erstliche Kruste, die im Leben wie in den menschlichen Beziehungen immer wieder entfernt werden muss.

Männer wie Frauen spüren diesen Wechsel in ihrer Beziehung und verzehren sich in Sehnsucht nach dem Ursprünglichkeit des frühen Zustandes, während das Leben weitergeht und immer komplizierter wird. Denn während sich die Beziehung vertieft, werden der Mann und die Frau unerträglich bis zu einem gewissen Grad wieder von ihren eigentlichen und besonderen Aufgaben in Anspruch genommen: der Mann von seiner Arbeit, die Frau von ihren überkommenen Pflichten in der Familie und im Haushalt. In beiden Fällen neigt der natürliche Aufgabenkreis dazu, die Stelle der rein persönlichen Beziehung, die alles andere absorbiert hatte, einzuneh-

men. Aber die Frau findet in gewissem Masse bei jedem neuen Kind etwas wieder, was, zumindest in der Absorbiertheit, jener frühen, reinen Beziehung ähnelt. In der behüteten Selbstverständlichkeit der ersten Tage nach der Geburt des Kindes spüren wir wieder den geschlossenen magischen Kreis, das Wunder zweier nur füreinander existierender Menschen, sehen wir die himmlische Ruhe, die sich im Gestern der stillenden Mutter spiegelt. Dies ist jedoch nur ein kurzes Zwischenstadium und kein Ersatz für die ursprüngliche umfassendere Beziehung.

Aber obwohl Männer wie Frauen in ihren besonderen Aufgaben aufgehen und jeder etwas von der alten Beziehung vermisst, bestehen grosse Unterschiede in ihren Bedürfnissen. Während der Mann in seinem Bereich weniger Möglichkeiten hat, menschliche Beziehungen zu knüpfen, hat er dafür vielleicht mehr Gelegenheit, sich schöpferisch in seiner Arbeit zu verströmen. Der Frau hingegen bieten sich mehr Möglichkeiten zu persönlichen Bindungen. Sie geben ihr aber nicht das Gefühl einer eigenen schöpferischen Persönlichkeit, einer individuellen Aussage. Wenn jeder Partner etwas entbehrt und jeder die Bedürfnisse des andern missversteht, so droht leicht die Gefahr der Entfremdung oder der Flucht in späte Liebeleben. Man ist dann der Versuchung ausgesetzt, dem anderen die Schuld zu geben und sich der angenehmen Täuschung zu überlassen, ein neuer und verständnisvoller Partner könne alle Schwierigkeiten lösen. Aber weder Frau noch Mann werden in einer neuen Beziehung, die unkomplizierter zu sein scheint, weil sie noch im Anfangsstadium ist, Erfüllung zu finden. Eine derartige Liebesbeziehung kann das Gefühl der Identität nicht wirklich zurückbringen. Gewiss, man unterliegt der Täuschung, man werde um seiner selbst willen geliebt und nicht als ein

Sammelbegriff verschiedener Funktionen. Aber können wir uns wirklich in jemand anderem wiederfinden? In der Liebe eines anderen? Oder auch nur in dem Spiegel, den uns ein anderer vorhält? Ich glaube, unsere wirkliche «Ich» finden wir nur, indem wir «unsere eigene Tiefe ausloten und uns selbst kennenlernen», wie Meister Eckehard einmal gesagt hat. Wir finden es in einer schöpferischen Tätigkeit, die unsere Irrung in uns hat. Wir finden es paradoxerweise, wenn wir uns selbst verrennen. Um das Leben zu gewinnen, müssen wir es verlieren. Die Frau wird am leichtesten den Weg zu sich finden, wenn sie in irgendeiner selbständigen schöpferischen Tätigkeit verliert. Dort wird sie ihre Kraft wiederfinden, die Kraft, die sie braucht, um sich mit der anderen Seite des Problems zu beschäftigen — der vernachlässigten reinen Beziehung. Nur ein Mensch, der zu sich selbst zurückgefunden hat, kann zu einem anderen Menschen zurückfinden.

Aus Anne Morrow Lindbergh «Muscheln in meiner Hand». Eine Antwort auf die Konflikte unseres Daseins, Piper-Verlag, München.

Schulkinderbilder über Tierschutz

Der Tessin steht nicht in bestem Ruf punkto Tierschutz, ja man spricht der Bevölkerung das Gefühl für die Kreatur oft rundweg ab. Das mag zurückzuführen auf die Jahrhundertwende, da im Tessin wie in andern ländlichen Kantonen der Schweiz, vor allem aber in benachbarten Italien, dem Tier nur Nutz- oder Jagdwert zugestanden wurde. Ein Tier, das keinen Profit brachte, wurde gar nicht gehalten oder kuzerhanf eliminiert, so z. B. Katzen, die nicht maustren, Hunde, die nur frassen. Alles was

Zum Tag des jüdischen Kindes

Im März begeht man weithin über die ganze Welt den Tag des jüdischen Kindes. «Was ist das für ein Fest? Was wird da gefeiert?» werden manche fragen. Es ist keines der üblichen Jugendfeste, liebe Leser: es ist vielmehr ein Tag schmerzlicher Erinnerung. Da gedenkt die jüdische Jugend — und mit ihr tun es ihre Eltern — all der zahllosen und namenlosen jüdischen Kinder, die in den Jahren der Hitlerherrschaft auf furchtbare Weise ums Leben kamen.

Als der Tag des jüdischen Kindes erstmals begangen wurde, hoffte man, er werde die jüdische Jugend an tieftraurige, aber niemals wiederkehrende Geschehnisse erinnern. Heute aber erkennen wir zu unserem Schmerz, dass die Judenfeindschaft ihr Haupt wieder erhoben hat, und damit bekommt der Tag des jüdischen Kindes ein doppeltes Gesicht: ein Gesicht tiefen Leides im Gedanken an die Vergangenheit und ein Gesicht fester Entschlossenheit im Blick auf die Zukunft. Wir trauern mit unsern israelitischen Volksgenossen, und wir geloben uns mit ihnen: «Soweit es an uns liegt, werden wir alles tun, damit die Schreckensstage des jüdischen Kindes, ja des jüdischen Volkes, nie zurückkehren. «Lassen wir es nicht gelten, dass die Bewohner Israels von ihren Nachbarn sich alles gefallen lassen müssen, ohne sich wehren zu dürfen, sondern bekennen wir uns dazu, dass Recht und Würde aller Menschen geschützt werden, wenn man sie irgendeiner Gruppe entzieht. Ruhm für nicht, bis unsere jüdischen Brüder und Schwestern, Junge und Alte, überall sicher wohnen dürfen!

Georgine Gerhardt

Die «Freunde des Schweizer Kinderdorfs Kirliath Yearim in Israel» nehmen dankbar symbolische Patenschaften entgegen für Flüchtlingskinder aus Ägypten und Ungarn sowie für die neuinwandernden Kinder aus Polen. (Sekretariat: Engimattstrasse 34, Zürich 2, Tel. 25 72 04, Postscheckkonto VIII 11 101).

Die Kartoffel wird zum Markenartikel

Wer hätte es noch vor wenigen Jahrzehnten geglaubt, dass die Kartoffel sich zum Markenartikel wandeln würde, zum erfolgreichsten Konkurrenzmittel am Markt Lebensmitteln werden zu können! Zwar haben die beiden Weltkriege uns bewiesen, dass sie unentbehrlich ist, und der Mangel an andern Dingen liess sie uns höher schätzen; doch schon in der Nachkriegszeit verringerte sich der Konsum. So musste nach der Ursache dieser Einstellung der Hausfrau vor allem gesucht werden. In den zwanzigsten Jahren galt es in erster Linie, in den Sortenwettbewerb Ordnung zu bringen und die 60–70 Sorten auf etwa 15 zu reduzieren. Vor einigen Jahren stellten sich

Ein hilfreiches und sinnvolles Geschenk für jede junge Mutter ist die ideale Strampeldecke STRAMPEL. Das Blossstrampeln ist unmöglich, daher ist nicht nur die Nachtruhe für Mutter und Kind gesichert, sondern das Kleinkind ist so auch, wenn es sich selbst überlassen bleibt, vor Erkältungen bestens geschützt. Die sehr hübsch ausgeführte Decke STRAMPEL erlaubt endlich dem Kind, nach Herzenslust zu strampeln, und am Morgen wird es noch genau so schön zugedeckt in seinem Bettchen liegen wie am Abend zuvor, da die Mutter es liebevoll schlafen liess.

nun andere Probleme, an deren Lösung seither intensiv gearbeitet wurde. Verkaufskontrollen zeigten, dass in der Zeit nach Neujahr die Nachfrage sinkt, bis einseitig die Kühlhauskartoffeln und andernfalls die neuen Kartoffeln auf den Markt kommen. Es ergibt sich daraus, dass die Käuferin lieber einen etwas höheren Preis bezahlt, dafür aber «vollsaftige» Ware erhält. Wie bei jedem Markenartikel liegt ihr sehr viel an einer gleichbleibenden Qualität. Andererseits aber will sie sehen, was sie kauft. Diese Beobachtung führte zuerst ins Ausland (Amerika und später europäische Länder) dazu, gewaschene Kartoffeln in Sichtpackungen (Pensterpizzasäcke, Polyäthylen-Kleinpäckchen, Netzen usw.) anzubieten. Erhebungen beweisen, dass damit eine bedeutende Verkaufssteigerung erfolgte. Auch in der Schweiz zeigt sich eine vermehrte Nachfrage nach solchen Packungen. Eine Erleichterung für die Käuferin wurde zudem mit dem Anbieten von gewaschenen Kartoffeln geschaffen, ebenfalls in Kleinpäckungen verkäuflich. In grossen Waschmaschinen erfolgt zuerst die Reinigung, nachher wird getrocknet und vor dem Absacken gründlich sortiert, um alle fleckigen, kranken oder sonstwie nicht den Anforderungen entsprechenden Knollen zu entfernen. Es ist

einleuchtend, dass sich dadurch der Preis um ca. 5 bis 8 Rappen je Kilo erhöht, wobei man aber bedenken muss, dass dadurch der Abfall bedeutend verringert wird.

Wird sich dadurch der Absatz wie in Amerika und in Europa (Frankreich, Deutschland, Holland und skandinavische Länder usw.) auch in der Schweiz steigern lassen. An der kürzlich in Ins zur neuzelichen Vermarktung von Speisekartoffeln durchgeführten Tagung zeigten sich die massgebenden Kreise (Schweizerische Kartoffelkommission, eidgenössische Alkoholverwaltung, Kartoffelhandel, Lebensmittelvertriebsliste) optimistisch. Nach wie vor werden die ungewaschenen Kartoffeln ihren Platz behaupten und auch das Angebot von gekochten Schalenkartoffeln (Geschwelle) einen Bedürfnis entsprechen, und es ist wichtig, dass auch in diesen beiden Kategorien dem Prinzip des Markenartikels nachgeleitet wird. Andererseits dürften sich die gewaschenen Kartoffeln in Kleinpäckungen (2, 2.5 und 3 Kilo) für den Wochen- oder Monatsverbrauch (monatlang lassen sie sich nicht aufbewahren) zunehmend Beliebtheit erfreuen. Das letzte Wort hat immer die Konsumentin, die rechnende und abwägende Käuferin.

VERANSTALTUNGEN

SCHWEIZERISCHE ARBEITSGEMEINSCHAFT «FRAU UND DEMOKRATIE»
 Einladung zur
3. Generalversammlung nach Luzern,
 ins Kunst- und Kongresshaus, Ostflügel
 (Eingang Kunstmuseum)
 Sonntag, den 31. März 1957
 Beginn 10.45 Uhr. Schluss der Tagung gegen 18 Uhr

Traktanden:

1. Protokoll.
2. Jahresbericht 1956.
3. Jahresrechnung.
4. Arbeitsprogramm 1957.
5. Wahlen.
6. Mutationen:
 - a) Aufnahme neuer Einzelmitglieder.
 - b) Aufnahme der Schweiz. Vereinigung freisinniger Frauengruppen.
7. Die bundesrätliche Botschaft über das Frauenstimmrecht, Kurzbericht von Fräulein Dr. Maria Felchlin.
8. Varia, freie Aussprache, Anregungen u. Wünsche.

12.45 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Restaurant des Kunst- und Kongresshauses.

II. Teil

1. «Erfahrungen mit ungarischen Flüchtlingen.» Vortrag von Frau Dr. M. Humbert-Böschstein, Zentralpräsidentin des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins.

2. «Bedrohte Freiheit!» Vortrag von Herrn Stauffer, Zentralsekretär des SAD. Anschliessend Diskussion bis zum Schluss der Tagung.
 Wir bitten die Vereinspräsidentinnen, der Sekretärin Fräulein Dr. Maria Felchlin, Dornacherstr. 19, Olten, die Namen ihrer Delegierten mitzutellen. (Am 31. März sind Sonntagsbillette noch gültig!) Auf zahlreichen Besuch hoffend — auch Gäste sind herzlich willkommen — grüssen freundlich im Namen des Vorstandes:
 Bern/Olten, den 22. Februar 1957
 Die Sekretärin: Die Präsidentin:
 Dr. M. Felchlin Dr. Ida Somazzi

SCHWEIZ. LYCEUM-CLUB - GRUPPE BERN

Theaterplatz 7

Veranstaltungen im Monat März 1957

- Freitag, 1. März, 16.30 Uhr: Conférence de Mme. Zurbuchen sur Charles Péguy. Eintritt für Nichtmitglieder 1.15 Franken.
 Freitag, 8. März, 16.30 Uhr: Hermann Hiltbrunner erzählt aus seinem Leben, mit entsprechenden Illustrationen aus seinen Werken. Eintritt für Nichtmitglieder 1.15 Franken.
 Samstag, 9. März, 17.15 Uhr: Literarische Stunde am Kaminfeuer. Erika Burkhardt liest aus eigenen Werken. Eintritt frei. Gäste willkommen.

Donnerstag, 21. März, 20.15 Uhr: Konzertstunde am Kaminfeuer. Madeleine Schneider-Jacot, Alt, Basel, singt Lieder zeitgenössischer Schweizer Komponisten. Unkostenbeitrag 3.50 Franken

Freitag, 22. März, 16.30 Uhr: Dr. Helene von Lerber, Schriftstellerin, spricht über das im letzten Jahr erschienene Buch: «Mémoires inédites de Sophie d'Effinger» von Laure de Mandach.

Freitag, 29. März, 16.30 Uhr: Violin Rezital von Doris Baumgartner, Basel. Am Flügel Reinhard Walz. Basle. Werke von Händel, Bach, Szymanowski.

LYCEUMCLUB ZÜRICH

Rämistrasse 26

Programm für den Monat März 1957

- Montag, 4. 17 Uhr: Frau Ruth Kilcher, Alaska, hält einen Vortrag über «Alaska, Land und Leute» mit Lichtbildern aus dem Leben der Siedler, von Reisen, von Flora und Fauna dieses nördlichen Landes.
 Montag, 11., 17 Uhr: Konzert von Madeleine Schneider-Jacot, Alt, Basel. Am Flügel: Charles Dobler. Werke von Arthur Furer, Ernst Pfisser, Ernst Hess, Jean Binet, Jean Apothéoz, Henry Gagnebin.
 Montag, 18., 17 Uhr: Dr. Urs Schwarz, Redaktor an der NZZ, spricht über «Die Presse, ihre Bedeutung und Technik».
 Montag, 25., 17 Uhr: Mary Lavater-Sioman liest aus ihrem Werk «Herrin der Meere», Lebensgeschichte Elisabeths I. von England.

Radiosendungen

vom 3. bis 9. März 1957

Montag, 4. März, 14 Uhr: Notiers und probiers: Kleines Stofflexikon — Eine Handarbeit — Das Rezept — Was möchten Sie wissen? — Mittwoch, 14 Uhr: Wir Frauen in unserer Zeit. — Freitag, 14 Uhr: 1. Versicherungsprobleme, Orientierung. 2. Modepalette für Frühling und Sommer.

Kinder- und Jugendsendungen

Montag, 4. März, 10.20 Uhr: Schulfunk: In einem Pfahlbaudorf in Neu-Guinea. 17.30 Uhr: Kinder- und Jugendsende: «Theobald, der Esel» oder «Der neugierige Prinz», Märchenstück. — Dienstag, 12.02 Uhr: Schulfunk: Claude Debussy: La Mer. — Mittwoch, 14.30 Uhr: Schulfunk: Kleine Kanons grosser Meister. 17.30 Uhr: Kinderstunde. Kindermarchentendienst. anschl. Kinder in Brasilien. Plauderei. — Donnerstag, 14.02 Uhr: Schulfunk: Die letzte Tagung der alten Eidgenossenschaft. Hörspiel. — Freitag, 17.30 Uhr: Jugendsende: Pulverschnee und Sonne. Tagebuchnotizen vom Jugendskilager 1957 in Vermol.

Redaktion:

Frau B. Wehrli-Knobel, Birmsendorferstrasse 426
 Zürich 55, Tel. (051) 35 30 65
 Wenn keine Antwort: (051) 26 81 51

Verlag:

Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Präsidentin: Fr. Dr. E. Nägeli, Trolstrasse 28, Winterthur

Handweben
 WEBSTUBE TRIN-DIGG
 BÜNDNER OBERLAND
 Tel. (081) 481 15 Gegr. 1928

Handwebarbeiten
 jeglicher Art nach eigenen Entwürfen oder gelieferten Mustern zu vorteilhaften Preisen.
 Verlangen Sie unverbindliche Auswahl.

Emmentaler Handweberei
 Zäzivil
 Fam. Krähnenbühl-Courant, Flachspflanzer
 Wir verarbeiten Ihren Flachs zu schönen Geweben. Der Flachs wird angenommen als Stroh, geröstet, gebrochen oder gesponnen. Schöne Muster zur Ansicht.

Herzklopfen
 Sie alle, die Sie an nervösen Störungen leiden, wie Herzklopfen, Nervosität, Schlaflosigkeit, an Bluthochdruck oder Kreislaufbeschwerden, nehmen Sie Zuflucht zu «Zellers Herz- und Nerventropfen», dem «Herzkraftigen», absolut unschädlichen Pflanzenpräparat. — Ein Versuch überzeugt! Fl. a Fr. 2.90 u. 6.80, Drogerien, Fr. 3.40. In Apotheken und Drogerien. Ein Qualitätsprodukt von
Max Zeller-Söhne AG Romanshorn
 Hersteller pharm. Präparate seit 1864.

Glarner Birnenbrot
 echt
 (nur Früchte und Nüsse)
 jetzt wieder laufend erhältlich bei
Delikatessen-Gänsslen
 Limmatquai 52, unter den Bögen
 Zürich 1

J. Leutert
 Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren

Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
 Schützengasse 7
 Telefon 23 47 70
 Telefon 27 48 88
 Filiale Bahnhofplatz 7

90%
 aller Einkäufe besorgt die Frau. Mit Inseraten im «Frauenblatt», das in der ganzen Schweiz von Frauen jeden Standes gelesen wird, erreicht der Inserent höchsten Nutzeffekt seiner Reklame.

Seifenflocken Weisse Taube reinigen gründlich und schonen Ihre Wäsche! Kolb Seifenfabrik Zürich

Neu

Knorr Schottische Bauernsuppe
 im farbenfrohen Kilt sind aus den Weiten des schottischen Hochlandes so wenig wegzudenken, wie die traditionelle Bauernsuppe: Eine Gerstensenuppe mit geräucherterm Speck und ausgesuchten Gemüsen. Knorr übernimmt dieses alte Rezept und bringt in der bewährten Beutelpackung die Kraftvoll im Geschmack, belebend und — eine wahre Erleichterung für die Hausfrau, deren Gerstensenuppe bisher eine volle Stunde zu kochen hatte. Denn: Die neue Knorr «Schottische Bauernsuppe» steht in 10 Minuten schon lampendheiss auf dem Tisch. Jetzt ist die Zeit, diese wärmende Suppe zu geniessen!

Guets Brot
Feini Guetzi
Zürich
 Hauptgeschäft Seefeldstrasse 119, Telefon 24 77 61
 Tea-Room Suhretta, Bahnhofstr. 61, Telefon 23 34 31
 Tea-Room, Bahnhofplatz 1, Telefon 27 12 03

Hotzli
 die beliebten Spezial-Eierteigwaren
PAUL HOTZ TEIGWARENFABRIK A. G. WILA

Ach - schon wieder blossgestrampelt - diese Sorge haben 1000e Mütter nicht mehr, sie sind begeistert von der nicht fortzustrampelnden Schlingel- und Kinder-sicherheits-Strampeldecke
STRAMPELI
 Nachts ist das Kleine stets warm zugedeckt, strampelt sich nicht bloss und wäkelt sich nicht. Rutsch nicht unter die Decke, hat aber doch volle Bewegungsfreiheit, kann auf der Seite liegen usw.
 Tagsüber damit zugedeckt kann Ihr Kleines nach Herzenslust strampeln, sitzen u. spielen, fällt aber nie aus seinem Bettchen oder Wagen, in bunt oder weiss, sowie in allen Grössen lieferbar.
 Verlangen Sie kostenlosen Bildprospekt bei:
Kinder-Schutzdecken-Versand Basel - 129 - Steinengraben 6